

auf einem Hügel, von wo aus er die Schlacht am besten leiten konnte. Obgleich der Feind doppelt so stark war, errangen die Brandenburger einen glänzenden Sieg (15. Juni 1675).

b) Der Kurfürst in Lebensgefahr. Der Kurfürst war in der Schlacht bei Fehrbellin mehrere Male in großer Lebensgefahr. Eine Kanonenkugel flog über den Hals seines Pferdes und tötete seinen Stallmeister, den Kammerherrn von Froben. Der Leibjäger des Kurfürsten, namens Uhle, bemerkte, daß die Feinde den Kurfürsten an seinem weithin leuchtenden Reitpferde, einem Schimmel, erkannten; er bat den Fürsten, die Pferde zu vertauschen. Kaum hatte der Kurfürst Uhles Braumen bestiegen, so ward dem Leibjäger der Schimmel unter dem Leibe zusammengeschoffen. Uhle erhielt später zur Belohnung eine einträgliche Stellung.

c) Der weitere Verlauf des Krieges. Die Schweden waren nach Pommern geflüchtet. Der Kurfürst war fest entschlossen, sie daraus zu vertreiben. Er eroberte Stettin und Stralsund und nahm von Pommern Besitz. Um nun sein Heer von hier zu entfernen, zog ein schwedisches Heer nach Preußen. Aber der Kurfürst brach sofort auf, obgleich er sehr von Gicht geplagt wurde. Auf bespannten Schlitten ließ er sein Heer über das zugefrorene Haff bringen und verjagte in kurzer Zeit die Schweden gänzlich aus Preußen.

5. Sorge für die Landwirtschaft. Von Beginn seiner Regierung an suchte Friedrich Wilhelm die Wunden zu heilen, welche der große Krieg seinem Lande geschlagen hatte. Zunächst wollte er dem Landbau aufhelfen. Deshalb zog er Tausende von Fremden ins Land, denen er Ackerland umsonst gewährte. Um den Anbau von Obstbäumen zu fördern, bestimmte er, daß jeder Bauernsohn vor seiner Verheiratung wenigstens 6 Obstbäume zu pflanzen habe. Auch um den Gartenbau war er sehr besorgt. Den Landleuten wurde strengstens befohlen, hinter ihren Häusern Gärten anzulegen. Der Kurfürst selbst legte einen großen Obst- und Gemüsegarten an und veredelte und pflegte in ihm eigenhändig die Obstbäume. An seiner Gemahlin Luise Henriette fand er in diesen Bestrebungen die lebhafteste Unterstützung. Sie hatte in ihrer holländischen Heimat die schönsten Vorbilder im Acker- und Gartenbau. Auf ihre Veranlassung wurde bei ihrem Schlosse Dranienburg eine Musterwirtschaft nach holländischem Vorbild eingerichtet. Holländische Landwirte und Gärtner schufen hier schöne Gartenanlagen. Sie ließ die besten Obst- und Gemüsesorten aus Holland kommen; auch die ersten Kartoffeln führte sie ein.

6. Sorge für das Handwerk. Das Handwerk hatte durch den großen Krieg schwer gelitten; die meisten Handwerker konnten nur die notwendigsten Gerätschaften anfertigen, alle besseren Waren wurden aus dem Auslande bezogen. Um nun das Handwerk wieder zu heben, zog der Kurfürst geschickte fremde Handwerker in sein Land. Besonders fanden viele Franzosen, die von Ludwig XIV. um ihres Glaubens willen verfolgt wurden, in Berlin und andern Städten willige Aufnahme.